



Die Herausgeber Wolfgang Bohnen und Lena Haase haben die umfassende Festschrift zu 200 Jahren Staatsanwaltschaften Trier und Koblenz an Peter Fritzen (rechts) übergeben.

FOTO: RAINER NEUBERT

Französisches Recht, RAF-Terrorist Meins und ein besonderes Jubiläum

Die Staatsanwaltschaft Trier feiert 200. Geburtstag mit spannenden Rückblicken auf die lange Geschichte. Dabei spielen auch die JVA Wittlich und der Hungertod von RAF-Terrorist Holger Meins eine wichtige Rolle.

VON RAINER NEUBERT

TRIER Viele Männer in dunklen Anzügen, lautes Stimmengewirr im Foyer des Kurfürstlichen Palais in Trier. „Ich kenne hier auch niemanden. Aber das ist zumindest aus beruflicher Sicht kein Nachteil.“ Wenn ein prominenter Vertreter der regionalen Wirtschaft diese Erkenntnis mit den wenigen fachfremden Gästen teilt, wird ihm das nicht übel genommen. Die Staatsanwaltschaft Trier hat zum Festakt eingeladen.

Anlass ist das 200-jährige Bestehen. Es wird gemeinsam mit der Staatsanwaltschaft Koblenz begangen, dort aber zwei Tage später – wegen der Corona-Pandemie ebenfalls zwei Jahre nach dem eigentlichen Jubiläum. Jus-

tizminister Herbert Mertin wird auch dort eine Ansprache halten und vermutlich von der Guillotine berichten, die nach der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz vor 75 Jahren anlässlich der geplanten Hinrichtung von acht verurteilten Schwerverbrechern gebaut wurde, aber nie zum Einsatz kam. Den Grund dafür nennt der Minister mit einem Augenzwinkern: „Bevor ein Henker gefunden war, ist im Mai 1949 in Deutschland das neue Grundgesetz in Kraft getreten, das die Todesstrafe verbietet.“

Tatsächlich ist das nur eine Episode aus der langen Geschichte der Gerichtsbarkeit im Bereich des heutigen Rheinland-Pfalz. Vor allem in den linksrheinischen Gebieten reicht der Blick zurück auf das Jahr 1820. Damals erkannte das Königreich Preußen, dem fünf Jahre zuvor das Rheinland zugesprochen worden war, den Fortbestand des französischen Rechts in Teilen der Provinz an.

Peter Fritzen, Leitender Oberstaatsanwalt in Trier und Gastgeber des vom Holzbläserquartett LPO Rheinland-Pfalz musikalisch umrahmten Festakts, nennt das „die Geburtsstunde der modernen Strafrechtspflege“. Denn anders als in anderen Teilen des heutigen

Deutschlands sei damit bereits vor mehr als 200 Jahren der Inquisitionsprozess abgeschafft worden. Statt Ankläger und Richter in einer Person, übernahm eine vom Gericht unabhängige Behörde im Verfahren die Prüfung und Erhebung der Anklagen. Fritzen: „Die Anerkennung der ‚öffentlichen Ministerien‘ als preußische Behörden war der Grundstein für das heute bestehende, moderne System der Strafverfolgung, mit zwei ineinander verschränkten und einander kontrollierenden Institutionen – Staatsanwaltschaft und Gericht.“

Dass auch dieses Modell immer wieder mit Problemen und Anfeindungen konfrontiert war, zeigt der Blick in die Geschichte. Wissenschaftlich belegt wird es in der 450 Seiten starken Festschrift zum Jubiläum. Unter dem Titel „Kontrolle, Konflikte und Kooperation“ (ISBN 978-3-406-76377-9, Preis 129 Euro) ist diese unter Beteiligung der Universität Trier und vieler fachkundiger Autoren entstanden. Herausgeber sind Lena Haase und Wolfgang Bohnen.

Juristen, Historiker und Polizeibeamte betrachten in ihren Beiträgen das Selbstverständnis, die Verortung und Verpflichtung der Staatsanwaltschaft im Verhältnis

zur Polizei, Anwaltschaft und Gerichten, aber auch zur Gesellschaft allgemein aus verschiedenen Blickwinkeln. Neben Rückblicken auf die Geschichte werden die behördliche Zukunft und die europäische Dimension in den Blick genommen.

Eines der historisch gravierendsten Ereignisse war der Hungertod des RAF-Terroristen Holger Meins in der JVA Wittlich am 9. November 1974. Der folgende Prozess gegen den damaligen Anstaltsarzt, die Einflussnahme von Politik und Medien sind das Thema des Festvortrags der Professorin Dr. Petra Terhoeven (Universität Göttingen): „Der Körper als Kriegsschauplatz – Das Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung zum Nachteil Holger Meins“. Das Verfahren wurde damals eingestellt. Nach Ansicht der Historikerin waren der Tod von Holger Meins und die folgenden Ereignisse aber „der Schlüssel für die zweite Generation der RAF“ – mit einer in der Folge neuen und noch brutaleren Form des Terrorismus.

Der genaue Inhalt des Vortrags ist in der Festschrift nachzulesen. Überraschend kurzweilig ist er. So interessant, dass selbst die wenigen Gäste gebannt lauschen, die keinen direkten beruflichen Bezug zur Staatsanwaltschaft haben.